

CIRKSENA <Häuptlingsfam.>

(BLO III, Aurich 2001, S. 83 - 86)

1. Sitat I. (1255), Angehöriger der C. (Tzyerza) von Berum
2. Sitat II. (1309/10), Enkel von 1)
3. Martin I. (belegt 1358-1367), Schwiegersohn von 2)
4. Tiadeka (belegt 1409), Tochter von 3)
5. Martin II. (gest. um 1400), Sohn von 4)
6. Gela, Tochter von 4)
7. Enno (belegt 1400-1450), Ehemann von 6)
8. Frauwa (gest. 1441), Tochter von 5)
9. Edzard (belegt 1430-1441), Ehemann von 8)
10. Liudward (belegt 1409), Sohn von 6)
11. [Ulrich \(belegt 1430-1466\), Sohn von 6 und 7](#)) s. eigenen Art.

Die einheimische ostfriesische Grafen- und Fürstenfamilie Cirksena (1464-1744) war aus einer spätmittelalterlichen Häuptlingsfamilie mit Hauptsitz in Greetsiel aufgestiegen. Der Familienname hatte zu Lebzeiten des Chronisten Eggerik Beninga (gest. 1562) diese Aussprache und Schreibweise noch nicht vollständig angenommen. In seiner Chronik gibt Beninga ihn in den Formen Zirtzena, Syrtzena oder Sirtzena wieder. Die Handschrift der Norder Annalen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts schrieb Sirczena. Erst nach Ubbo Emmius (gest. 1625), der ebenfalls noch ähnlich Circzena schrieb, hat sich der Familienname zu der endgültigen Form mit ks im Inlaut verfestigt.

Die Patronymikalbildung durch den Genitiv Plural auf –ena ist eine jüngere Form und nicht die ursprüngliche dieses Familiennamens. Denn die ältesten Belege lauten in der Regel Zyertza (1367), Syrtza (1409) oder Tzyerza (1461), auch einmal schon Sytsen (1449). Die alte Bildung war weniger gebräuchlich geworden und hat sich daher auch in diesem Falle nicht durchgesetzt; sie weist aber einen solchen Familiennamen als zu der älteren Schicht in Friesland gehörig aus. Der Personennamen, der hier zugrundeliegt, dürfte Tziark, Kurzform Tzio (lat. Sitatus), geheißen haben. Infolge des Genitivs Singular, an den die Patronymikalendung –a angehängt wurde, verwandelte sich dann der Inlaut zu einem –tz, also: Tziartzta, Tziertzta.

Die ersten Greetsieler Häuptlinge, die diesen Familiennamen führten, waren Enno (7) in der mißdeuteten Form Syardsna und sein Sohn Ulrich (11) in der korrekten Form Tzyerza. Der Häuptling Enno hat als erfolgreicher Anführer des sog. Freiheitsbundes der um 1430 kurzfristig wiederauflebenden ostfriesischen Landesgemeinden die Grundlagen bereitet, auf denen sein Sohn Ulrich bis 1450 eine am Ende allseits in Ostfriesland mitgetragene Landesherrschaft ausbilden konnte; er hat die Entwicklung eingeleitet, die mit der Erhebung seines Sohnes und seiner Familie in den Reichsgrafenstand und des Herrschaftsgebietes zur Reichsgrafschaft durch Kaiser Friedrich III. 1464 ihren krönenden Abschluß fand (s. Art. [Ulrich I.](#)).

Enno und Ulrich waren aber strenggenommen, d.h. vom Mannesstamme her, keine richtigen Cirksena: Enno hatte diesen Familiennamen von seiner zweiten Ehefrau und Ulrich von dieser seiner Mutter her angenommen, weil ihre Familie ein hohes Alter und Ansehen hatte. Auch war ihre eigene Familie im nördlichen Emsigerland (Krummhörn) nicht alteingesessen, sondern ihr Vorfahre hatte im frühen 14. Jahrhundert in die hier führende Familie eingeheiratet. Dessen Nachkommen hatten dann vor 1388 Greetsiel gegründet und hier ihren Stammsitz errichtet. Sie stammten vielmehr ursprünglich aus dem Norderland,

wahrscheinlich aus einer Verbindung der Attena und Idzinga, zweier Familien, die hier zu den führenden zählten.

Die Frau, die den Greetsieler Häuptlingen und ostfriesischen Grafen und Fürsten die Cirksena-Identität verschafft hat, war die in der späteren Überlieferung sogenannte Gela von Manslagt. Manslagt war ein Erbteil ihres Vaters, des Häuptlings Affo Beninga zu Pilsum, und wahrscheinlich ihr bevorzugter Wohnsitz gewesen. Ihre Mutter und zweite Ehefrau Affos, Tiadeka, war eine Siartzta, und zwar die Erbin dieser Familie und ihres Stammsitzes Berum im Norderland. Gela hatte noch eine Schwester namens Frauwa, die - vermutlich unverheiratet - kinderlos in Norden verstarb, und einen Bruder Martin Sytsen, der um 1400 Häuptling zu Berum war und mit diesem Erbe auch den mütterlicherseits überkommenen Familiennamen annahm. Er war mit Hisa von Inhausen verheiratet und hinterließ als Erbin eine Tochter Frauwa, die der Häuptling Edzard von Greetsiel, ältester Sohn Ennos aus erster Ehe und Halbbruder Ulrichs, ehelichte, der daraufhin ebenfalls den Familiennamen seiner Frau gelegentlich führte. Als sie gemeinsam mit ihrem Mann, ohne Leibeserben zu hinterlassen, 1441 der Pest erlag, rückte Gela in die Position der Alleinerbin der Cirksena und Berums. Da sie aus erster Ehe mit dem schon 1386 bezugten Häuptling Redward von Westerhusen einen Sohn Liudward hatte, wurde dieser ihr Erbe und Häuptling zu Berum und nannte sich daher ebenfalls mit Zunamen Syrtza. Er ist 1409 in Erscheinung getreten, war aber 1438 bereits verstorben. Mit seiner Frau Eva Attena von Dornum hatte er jedoch keine Kinder, so daß nun Gelas Sohn Ulrich aus ihrer zweiten Ehe mit dem Häuptling Enno von Greetsiel Erbe der Cirksena zu Berum wurde und wie der Ehemann ihren Familiennamen weiterführte.

Die alten Cirksena, die Tziertza, im Norderland galten offensichtlich als noch bedeutender als die alten Beninga im Emsigerland, wenn jener Name diesem derart vorgezogen wurde. Daher wundert es einen auch nicht, wenn man feststellt, daß schon Gelas Großvater mütterlicherseits, Martin, der 1358 und 1367 als Vogt und Häuptling im Norderland auftrat, kein gebürtiger, sondern nur genannter Zyertza war. Er hatte schon den Familiennamen von seiner Frau als Erbin übernommen, deren Vater Sitat (II.) hieß und 1309/10 - genauso wie dessen namengebender Großvater mütterlicherseits, Sitat (I.), bereits 1255 - Sprecher des Norderlandes war. Dieser Vorname läßt auf die Zugehörigkeit zu den Tziertza schließen. Da aber weder die Tochter Sitats des Älteren und sein Schwiegersohn noch sein gleichnamiger Enkel, sondern erst seine Urenkelin und ihr Ehemann sich den Familiennamen zulegten, scheinen sie einer Nebenlinie angehört zu haben, die erst jetzt zum Zuge kam, nachdem die familiennamenführende Hauptlinie erloschen und die Tochter Sitats des Jüngeren als einzige Angehörige und alleinige Erbin übriggeblieben war. Die weitläufige Überlieferung und Beibehaltung dieses Familiennamens und die Betonung der Erbfolge weisen auch hier wieder aus, daß diese Familie damit ein ganz besonderes Ansehen genoß und ihrem Erbe eine erhebliche Bedeutung zukam. Demnach dürfte sie altem friesischen Adel zuzurechnen sein.

Die auf -a wie die auf -inga endenden friesischen Familiennamen gehören denn auch zu deren ältester Schicht, die sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen läßt. Aber wahrscheinlich waren die Tziertza noch älter. Als nämlich der Feldherr Johann Tserclaes Graf von Tilly und sein Bruder Jakob - vermutlich aus Anlaß ihrer 1623 erfolgten Erhebung in den Grafenstand - Ahnenforschung betreiben ließen, führte die Spur auch nach Ostfriesland. Denn man stieß auf eine alte Überlieferung, die anscheinend einen Tserclaes schon früh als Herrn zu Berum sowie Marienhafte und Osteel bezeichnete, so daß er als Ahnherr der neuen Grafen von Tilly gelten konnte. In ihrer Genealogie wurde er daraufhin als Gedeon Tserclaes Eques Dominus in Osteel Berun et Marienhoven † 1064 aufgeführt.

Daß man auf eine ostfriesische Quelle gestoßen ist, war damals gut möglich. Denn der

Bruder des Feldherrn Tilly war mit einer Ostfriesin aus dem Grafenhaus der Cirksena (gest. 1604), Tochter Johanns d. Ä. (von Falkenburg), verheiratet gewesen, und der Obrist Graf Gallas, der die kaiserlichen Truppen der Tillyschen Armee befehligte, die Ostfriesland während des Dreißigjährigen Krieges von Ende 1627 bis Anfang 1631 besetzt hielt, hatte sein Hauptquartier in der Burg Berum aufgeschlagen, wo der junge Cirksena-Graf Rudolf Christian im April 1628 bei einem Duell mit einem von Tillys Offizieren ums Leben kam.

Aber Tilly hatte seine Wurzeln nicht in Ostfriesland, sondern in Brabant. Und im Text der aufgespurten ostfriesischen Überlieferung stand sicherlich nicht Tserclaes oder Tzerclas geschrieben, sondern sehr wahrscheinlich Tziertza oder ähnlich, das man dann falsch gelesen oder gedeutet hat. Der überlieferte friesische Vorname des vermeintlichen Ahnherrn scheint dagegen wohl so fremd oder unverständlich gewesen zu sein, daß man daraus einen Gideon machte, - paßte eine solche Version doch auch gut zum Feldherrn Tilly, denn Gideon (hebr. = Krieger) war ja in biblischer Zeit ein großer israelitischer Heerführer gewesen. Die Titel Eques und Dominus sind eher dem zeitgenössischen Vokabular zuzurechnen, während das Todesjahr vermutlich von der für 1064 überlieferten Memorienstiftung des Ernst von Cuyck (Brabant) und seiner Frau Maria Tserclaes her erschlossen worden ist.

Somit bleibt mit großer Wahrscheinlichkeit als wahrer Kern jener fälschlich gedeuteten oder – sicher in bester Absicht – manipulierten älteren und leider nicht mehr erhaltenen Überlieferung, daß ein Tziertza im hohen Mittelalter bereits in Berum sowie darüber hinaus auch in Marienhafte und Osteel an hervorragender Stelle gestanden habe. Das wäre zudem noch ein Hinweis darauf, daß diese ostfriesische Adelsfamilie im hohen Mittelalter führend in der Binnenkolonisation des Hochmoorrandes im Nordosten des alten Federgaus tätig gewesen sein könnte, d.h. im Süden des späteren Norderlandes ebenso wie im Norden des späteren Brokmerlandes. Aber ob dem nun so gewesen sein mochte oder nicht, an der hervorragenden Stellung dieser Familie im Mittelalter, die sie in Berum und dem östlichen Teil des Norderlandes bis in die Häuptlingszeit zu behaupten wußte, ist nach alledem kaum zu zweifeln.

Dem haben die jüngeren Cirksena auch dadurch Rechnung getragen, daß sie mit dem Familiennamen auch das Familienwappen der Berumer in das Wappen des Grafenhauses aufnahmen, das im Vergleich zu vielen anderen Häuptlingswappen heraldisch einen eher archaischen Eindruck macht. Es ist im dritten Feld angesiedelt und zeigt in Silber einen mit fünf bis acht abwechselnd goldenen und silbernen aufrechten Rauten belegten roten Balken, der von drei (2 : 1) steigenden blauen Halbmonden begleitet wird. Es wurde von Gela eingebracht, rührt aber nicht von ihrem Vater Affo Beninga von Pilsum und Manslagt her (dessen Wappen zeigte einen linksschauenden Adler), sondern von ihrer Mutter Tiadeka Siartza von Berum. Diese dynastische Verbindung zu dokumentieren, war den Cirksena für die Legitimation ihrer Herrschaft über Ostfriesland genauso wichtig wie die mit den tom Brok und den Ukena, deren Wappen sie ebenso in ihrem Schilde führten.

Literatur:

Nikolaus R i t t e r s h u s e n, Genealogiae Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum Praecipuorumque aliorum Procerum orbis Christiani, 3. Aufl., Tübingen 1664; Jacobus Isebrandus H a r k e n r o h t, Oostfriesche Oorsprongkelykheden, 2. Aufl., Groningen 1731, S. 578 f., 585, 601; Jan F. W a p, Geschiedenis van het Land en de Heeren van Cuyk, Utrecht 1858, S. 202 f.; Johann Gerhard S c h o m e r u s, Wer hat die Kirche zu Marienhafte gebaut?, in: Heim und Herd. Beil. zu Ostfriesischer Kurier, 1960, Nr. 3, S. 9; Hajo van L e n g e n, Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 53), T. 1, Aurich 1973, S. 154-158, T. 2, Aurich 1976, S. 14 f. (Stammtafel III), 17 f. (Stammtafel V); d e r s., Die Ostfriesische Landschaft in Aurich, Aurich 1999, S. 40 f.

